

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 26 (1921-1922)
Heft: 11-12

Artikel: 27. Jahresbericht des Zentralvorstandes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-319737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische
Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint am 15. jedes Monats

Nachdruck nur mit besonderer Erlaubnis der Redaktion gestattet

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. —; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr.

Inserate: Die 3-gespaltene Nonpareillezeile 15 Rp.

Adresse für Abonnemente, Inserate usw.: Buchdruckerei Bächli & Co. in Bern.

Adresse für die Redaktion: Fr. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen.

Mitglieder des Redaktionskomitees: Fr. Dr. E. Graf, Bern; Fr. E. Benz, Zürich; Frau Krenger-Kunz, Langenthal; Fr. Dr. Humbel, Aarau; Fr. P. Müller, Basel; Fr. M. Sidler, Zürich; Fr. H. Stucki, Bern.

Inhalt der Nummer 11/12: 27. Jahresbericht des Zentralvorstandes. — Helene Langes Lebenserinnerungen. — Tagore als Erzieher (Schluss). — Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. — Mitteilungen und Nachrichten. — Bund schweizerischer Frauenvereine, XXI. Generalversammlung. — Unser Büchertisch. — Inhaltsverzeichnis. — Inserate.

27. Jahresbericht des Zentralvorstandes.

Es gibt Jahre, die still und ruhig verlaufen; sie sind reich an Arbeit aller Art, doch reifen sie nicht Früchte, die man voll Stolz zeigen darf und über die man sich laut freut mit den Seinen. Über ein solch stilles Jahr ohne grosse Erfolge soll ich Ihnen heute berichten.

Wenn wir die Jahresberichte der Sektionen und Ortsgruppen durchlesen, so tönt uns aus allen dasselbe entgegen: An Stelle des Kampfes um wirtschaftliche Besserstellung einerseits und der Bestrebungen zur Linderung der Not ringsum andererseits ist ein Sichbeschränken auf eigentliche Berufsinteressen getreten. Man beschäftigt sich mit Erziehungsfragen, hört Vorträge, wie z. B. über Schülerdisziplin und Lehrerdisziplin, studiert neue Fibeln, veranstaltet Kurse und Probekonstruktionen, interessiert sich für Schulgesetzrevisionen, Lehrerbildung, Reorganisation der Seminare und sorgt wieder für seine persönliche Weiterbildung durch Veranstaltung von Vorträgen über Reisen, literarische Neuigkeiten usw.: Ein ruhiges Arbeiten an sich und an seiner Schule, die nun einmal unser aller eigenste Heimat ist. Diese Ruhe, die weit entfernt von einem Ausruhen ist, tut wohl; es wächst und gedeiht vieles darin, was im Sorgen und Hasten der letzten Jahre nicht aufblühen konnte. Kampf, regelrechten Kampf um Standesinteressen mussten nur zwei Kantone führen: Zürich und Basel, den Kampf um die verheiratete Lehrerin. Und mit wie verschiedenem Erfolg! Den zürcherischen Lehrerinnen bleibt auch in Zukunft das Recht der Selbstentscheidung; der Basler Grosse Rat lässt die verheiratete Lehrerin fallen und öffnet der verwitweten und geschiedenen Frau nur ein enges Pförtlein in die Schulstube zurück. Die Basler Lehrerinnen haben, in Verbindung mit der Basler Frauenzentrale, kein

Mittel unversucht gelassen, diesen ungerechten Beschluss zu verhindern; es war umsonst, und so werden auf Beginn des Schuljahres 1923/1924 die verheirateten Lehrerinnen ihres Amtes enthoben werden.

Die Ortsgruppe Berner Oberland hat auch noch Besonderes zu melden; in der Februarversammlung in Spiez wurde sie getrennt in Ost und West; Ost mit Interlaken als Mittelpunkt, West mit Thun als Zentrum. Die Trennung wurde teils aus verkehrsgeographischen Gründen vollzogen, teils nach dem Grundsatz: Weniger Leute, mehr Zusammenschluss. Oberland-Ost zählt 50 Mitglieder und steht in lebhafter Arbeit; Oberland-West hat sich bis heute noch nicht konstituiert. Wir wünschen der neuen Ortsgruppe einen regen Vorstand, der bald die Arbeit an die Hand nehmen kann.

Einen Berg von Arbeit für einzelne Lehrerinnen, aber dafür eine Fülle von Anregungen für Hunderte unter uns brachten die Kongresstage von Bern im Oktober 1921. Wenn ich mich nicht irre, so sind unter den Referentinnen allein 15 Lehrerinnen gewesen. Was daneben noch an Arbeit geleistet worden ist, besonders von Berner Kolleginnen, das ist gar nicht zu ermessen. Mit einem gewissen Stolz darf es uns erfüllen, dass sowohl unsere verehrte Ehrenpräsidentin als auch unsere Präsidentin am Kongress so erfolgreich mitgearbeitet haben. Gewiss ist durch die Aussprache über Erziehungsfragen das Interesse für diese und damit für die Schule in weiten Kreisen wieder lebendiger geworden, was wir Lehrerinnen auf angenehme Weise fühlen sollten.

Bildet der Kongress einen Glanzpunkt in unserem Berichtsjahr, so liefert unser *Preisausschreiben* dazu das dunkle Gegenstück. Auf den festgesetzten Termin der Einlieferung, den 1. Januar 1922, kamen zwei, sage und schreibe zwei Arbeiten an den Zentralvorstand; die eine drei Sagen aus Graubünden, und zwar aus der Zeit des Schwabenkrieges, behandelnd, die andere ein lebendiges, auf gewissenhaftem Quellenstudium fussendes Lebensbild einer Thurgauerin aus dem zwanzigsten Jahrhundert. Von einer *Preiskonkurrenz* konnte somit keine Rede sein; das Preisausschreiben musste als nicht zustande gekommen erklärt werden; doch sprach der Zentralvorstand nach Prüfung der Arbeiten der Verfasserin des Lebensbildes von Fr. *Kern-Freiermuth* Fr. 100 als Anerkennung für die gute Arbeit zu. Das ist das traurige Resultat unseres Preisausschreibens. Wo liegt der Grund des Misserfolges? Wohl in der Schwierigkeit, Frauengestalten zu finden, die geschichtlich oder kulturgeschichtlich so stark hervortreten, dass es sich rechtfertigte, ihnen im Geschichtsunterricht einen besonderen Platz einzuräumen.

Da ich eben dabei bin, über die Misserfolge des vergangenen Jahres zu berichten, so will ich noch von einer zerstörten Hoffnung sprechen. Der Zentralvorstand hatte sich schon herzlich darauf gefreut, Ihnen heute die Gründung einer neuen Sektion zu melden, der Sektion *Schaffhausen*. Im Februar nämlich redete unsere Präsidentin vor den vereinigten Frauenvereinen Schaffhausens über die Berufswahl der Mädchen. Tags darauf folgte eine Besprechung mit neun Lehrerinnen Schaffhausens über Ziele und Bestrebungen des Lehrerinnenvereins und über die eventuelle Gründung einer Sektion in Schaffhausen. Voll Begeisterung luden zwei Kolleginnen auf den 9. März sämtliche Lehrerinnen und Arbeitslehrerinnen des Kantons zu einer Versammlung ein zur Anhörung eines Referates von Frl. Leuenberger, in dem sie die Anwesenden mit dem Zweck und den Zielen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins und speziell mit denjenigen einer Sektion Schaffhausen vertraut machte. Aber von den neunzig geladenen Lehre-

rinnen waren höchstens zwanzig erschienen, die Veranstalterinnen inbegriffen, und davon waren die Mehrzahl Arbeitslehrerinnen vom Lande; von den dreissig allgemeinen Lehrerinnen waren überhaupt nur sechs erschienen. Diese Interesselosigkeit der allgemeinen Lehrerinnen veranlasste dann die Arbeitslehrerinnen, ihre Unterschriften, die sie an jener Versammlung zur Gründung einer Sektion gegeben hatten, zwei Tage später wieder zurückzuziehen; sie betonten, dass für sie, die sie ja schon organisiert seien, wohl am wenigsten die Notwendigkeit bestehe, einen neuen Verein zu gründen; es würde für sie namentlich eine doppelte Beitragsleistung bedeuten, und so zogen sie ihre Beitrittserklärung zurück. Dadurch verlor das Häuflein Begeisterter den Mut und begrub, wie uns eine Schaffhauserin meldet, „den kleinen Täufling, der nicht lebensfähig war, ohne Sang und Klang“, und der Zentralvorstand begrub mit ihm seine so stolzen Hoffnungen, endlich einmal einen Teil seines Arbeitsprogramms erfüllt zu haben: Gründung neuer Sektionen!

Woher kommt aber diese sogenannte Interesselosigkeit unserer jungen Kolleginnen, über die auch zum Teil in den Sektionsberichten geklagt wird, von der auch zahlreiche Austritte zeugen? Sie scheint mir eine ganz natürliche Folge davon zu sein, dass heute eine junge Lehrerin nicht *nur* in den Lehrerinnenverein eintreten kann, wie das vor zehn bis zwanzig Jahren der Fall war, sondern es stehen sofort eine ganze Menge von Vereinen bereit, die sie aufnehmen wollen: Stimmrechtsverein, Abstinentevereine, Gemeinnützige Vereine, Friedensvereine, religiöse Vereine aller Art, um nur einige zu nennen. Die Vereine haben sich in beängstigender Weise vermehrt in den letzten Jahren, und es ist eine Art Reaktion dagegen, die Neugründungen im Wege steht, nicht immer Interesselosigkeit. Wer heute irgend einen Verein leiten muss, weiss, wie schwer es ist, die Mitglieder zahlreich zu besammeln; es besteht eine Vereinsmüdigkeit, und sie ist in vielen Fällen kein ganz schlechtes Zeichen.

Auf dem *Arbeitsprogramm* für 1921 stand die Forderung, dass unsere Sektionen sich mit den von Frau Pieczynska im Bund schweizerischer Frauenvereine aufgeworfenen Erziehungsfragen auseinanderzusetzen hätten und dass die Ergebnisse dieser Besprechungen an die Kommission für Erziehungsfragen des „Bundes“ weiterzuleiten seien. Wie Sie aus den Jahresberichten ersehen haben werden, sind die meisten Sektionen dieser Aufforderung nachgekommen und haben dabei wohl selbst den reichsten Gewinn davon getragen.

Ein zweiter Punkt des Arbeitsprogramms konnte leider nicht ausgeführt werden: im Anschluss an das Referat von Fr. Gassmann-Zürich, gehalten an der Delegiertenversammlung 1921: „Die Frage des Lehrerinnenüberflusses im Kanton Zürich“ wurde beschlossen: Jede Sektion ergänzt und verarbeitet das bereits gesammelte statistische Material für ihren Kanton, wie Fr. Gassmann es für Zürich getan hat; die so abgeschlossenen Arbeiten sollen bis Neujahr an den Zentralvorstand gelangen, der über die weitere Verwendung beschliesst. — Dem Zentralvorstand ist keine einzige derartige Arbeit eingesandt worden, wohl darum, weil sie für einzelne Sektionen kaum durchführbar gewesen wäre.

Über unsere Zeitung ist zum Glück viel Gutes zu sagen. Eine reiche Fülle von Anregungen hat sie in ihren Leserkreis hinausgetragen. Sie hat uns auch mehrmals im Verlauf des Jahres ihre Seiten zur Aussprache über wichtige Fragen zur Verfügung gestellt, so in der Angelegenheit der verheirateten Lehrerin und in der Diskussion über die Erziehungsfragen von Fr. Pieczynska. Möchten sich doch unter den jungen Kolleginnen immer mehr finden, die hier in unserem

eigenen Blatt sich aussprechen über ihre Erfahrungen in der Schule, über Neues, das sie ausprobieren, und namentlich auch darüber, was ihnen an unserem Verein und an unserer Zeitung missfällt. Wir sind auch für Kritik dankbar, wenn sie uns offen entgegengebracht wird.

Das *Stellenvermittlungsbureau* berichtet uns von viel Arbeit, ja von einem Maximum an Arbeit. Leider sind immer mehr Arbeitsuchende da als offene Stellen. Die Vermittlungen nach dem Ausland bieten immer noch ziemliche Schwierigkeiten; doch kamen mehr zustande als letztes Jahr. Finanziell steht das Bureau nicht glänzend; es schliesst wieder mit einem Defizit, das hauptsächlich von der schwankenden Valuta herrührt; die Arbeitgeber im Ausland bezahlen keine entsprechenden Gebühren mehr, seit ihr Geld so trostlos niedergewertet wird bei uns. Trotz allem leistet aber unser Stellenvermittlungsbureau so vielen wertvolle Dienste, dass wir uns an seinem Blühen freuen dürfen.

Und nun zum eigentlich geschäftlichen Teil unseres Berichtes:

Der Zentralvorstand hat sich im Laufe des Jahres dreimal versammelt, zweimal in Basel und einmal in Bern; das Bureau hat in 16 Sitzungen die laufenden Geschäfte erledigt. Einer Sitzung des Zentralvorstandes wohnte die engere und die erweiterte Heimkommission bei, da es sich um die Wahl einer neuen Vorsteherin fürs Heim handelte. In Frau *Cäcilie Honegger-Huber* scheint nun die Dame gefunden zu sein, die im Heim Behagen verbreitet und zugleich das Hauswesen zu führen versteht. Doch darüber werden Sie Genaueres erfahren durch die Präsidentin der Heimkommission.

Den Zentralvorstand haben neben den Heimangelegenheiten in seinen Sitzungen hauptsächlich die Fragen der Schaffung eines *Frauenberufsamtes* beschäftigt, wie sie vom Bund schweizerischer Frauenvereine angeregt worden ist; die Umwandlung der Ortsgruppen des Kantons Bern in Sektionen, wie die Sektion Bern sie beantragt; die Beitragserhöhungen an die Neuhofstiftung und den Bund schweizerischer Frauenvereine; die Festsetzung der Subventionen und Unterstützungen; die Hilfe für darbenende Kolleginnen im Ausland und verschiedene Eingaben.

Der Schaffung eines Frauenberufsamtes wurde freudig zugestimmt, besonders nach dem aufklärenden Referat von Fr. Emmy Bloch, Zürich; freilich wird diese Institution Anforderungen an unsere Finanzen stellen. Soviel man bis jetzt ersehen kann, wird ein Jahresbeitrag von Fr. 200 nötig sein, vorläufig einmal auf drei Jahre hinaus. Aber dieses Frauenberufsamt wird so vielen Mädchen zugute kommen, wird die Arbeit der Berufsberatungsstellen so sehr erleichtern, dass wir Lehrerinnen nicht beiseite stehen dürfen und wollen.

An Subventionen wurden Fr. 816 verausgabt, an Unterstützungen Fr. 641. 90. Für das Altersheim „Les Pénates“ in Lausanne, für pensionierte Lehrerinnen in Linz, für das Lehrerinnenheim in Hadersdorf und für einzelne Bittsteller aus dem Ausland wurde teils aus dem Unterstützungskredit, meist aber durch freiwillige Sammlungen in den Sektionen so gut wie möglich gesorgt; unsere Spenden sind Tropfen auf heisse Steine und wecken doch immer rührende Dankbarkeit bei den Empfängern. Aber auch wir haben Grund zu danken; an Geschenken sind uns im verflossenen Jahre Fr. 480 eingegangen, an Schuldscheinen Fr. 1000.

Eine Eingabe des deutschschweizerischen Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit, gerichtet an die schweizerische Delegation im Völkerbund, wurde

von unserm Verein mitunterzeichnet; sie bezog sich auf die Bekämpfung des Mädchenhandels.

Ebenso unterzeichneten wir ein Gesuch des Bundes schweizerischer Frauenvereine an das eidg. Statistische Amt in Bern, dahin gerichtet, dass in der Verarbeitung des statistischen Materials der letzten Volkszählung die berufstätigen Frauen als ledige, verheiratete, geschiedene und verwitwete angeführt werden sollen, weil, so angeordnet, das statistische Material für verschiedene Zwecke leichter ausgenutzt werden könnte.

Soviel wie möglich suchte der Vorstand die Beziehungen mit den andern grossen Frauenverbänden zu pflegen, indem er an deren Jahresversammlungen Delegierte abordnete. So waren wir im Bund schweizerischer Frauenvereine vertreten durch unsere Präsidentin, ebenso an der Jahresversammlung der Handarbeitslehrerinnen in Aarau; im Verband für Frauenstimmrecht vertrat uns zweimal Frl. Gerhard; bei den Gewerbe- und hauswirtschaftlichen Lehrerinnen Frl. Dick aus Basel, Inspektorin und Mitglied des Vorstandes der Sektion Basel des Schweiz. Lehrerinnenvereins; im Gemeinnützigen Frauenverein, der in Solothurn tagte, Frl. Steiner, Präsidentin der Sektion Solothurn. Leider ist es der Zentral-Präsidentin nicht möglich, immer selbst die Vertretung zu übernehmen; aber es ist wohl auch nicht absolut nötig; darin, dass sich verschiedene Mitglieder des Vorstandes oder der Sektionen um die Arbeit anderer Verbände kümmern müssen, liegt auch ein Gewinn.

Über das rein äussere Gedeihen unseres Vereins geben Ihnen folgende Zahlen Auskunft:

1921: Neu-Eintritte	63	
Austritte	64	
Gesamtzahl	1295	ordentliche Mitglieder.
	120	ausserordentliche Mitglieder.
	<hr/>	
	1415	

Aber am äussern Wachstum liegt's ja nicht allein. Mehr soll uns befriedigen, was wir auf *dem* Boden erreichen, den wir speziell bebauen wollen: Eigene Weiterbildung, gegenseitige Hilfe durch Gedankenaustausch in allen methodischen und erzieherischen Fragen, Förderung unserer und aller Frauen Interessen und Hilfeleistung an unsern kranken und alternden Schwestern. Ob uns das letzte Jahr hierin weiter gebracht hat, das ist die grosse Frage.

Schweizerischer Lehrerinnenverein.

I. Betriebsrechnung per 31. Dezember 1921.

1. Einnahmen.

Mitgliederbeiträge	Fr.	7 913. 50
Zinsen	„	2 722. 40
Geschenke	„	480. —
Provisionen	„	120. 70
		<hr/>
Total Einnahmen	Fr.	<u>11 236. 60</u>